



Wallonie

LES **NOUVELLES** DE L'AGRICULTURE

#3

ödw | Veröffentlichungen

ALLE INFORMATIONEN

Landwirtschaft

ZUSAMMENTREFFEN

„Ich will den
Landwirten
ihren Stolz
wiedergeben“
Brieuc Quévy

S. 4

Bei Beihilfen
kann man
auf Charly
Langhendries
zählen

S. 10-13

INTERNATIONALES JAHR DES BODENS 2015

Für die Notregelung in Zusammenhang mit der Agrarkrise hat die EU-Kommission ein Budget in Höhe von 420 Millionen Euro für befristete Beihilfen, die den Zuchtsektoren zugedacht sind, bereitgestellt. Von den Belgien zugeteilten 13 Millionen Euro entfallen 4,815 Millionen auf die Wallonie. Ich habe diese Geldmittel für das wallonische Budget verdoppeln wollen, um den Bargeldbestand wallonischer Züchter aufzubessern.

In der Wallonie sind die wichtigsten landwirtschaftlichen Maßnahmen des Wallonischen Programms für Ländliche Entwicklung Walloniens (PwDR) am 1. Oktober angelaufen, d.h. die Investitionsbeihilfen, Beihilfen für die Niederlassung, Beihilfen für die Maschinenringe und die Diversifizierungsbeihilfen.

Die ersten Vorauszahlungen in Zusammenhang mit den GAP-Beihilfen, insbesondere den an die Produktion gekoppelten Beihilfen, sind in den letzten Tagen ausgezahlt worden. Die Vorauszahlungen in Zusammenhang mit der Basisprämie werden in den nächsten Tagen getätigt.

Bis zum Jahresende stehen die Vorauszahlungen der Beihilfen in Zusammenhang mit den Gebieten mit naturspezifischen Einschränkungen 2015 und die Natura 2000-Beihilfen für den Agrarsektor an. In Anbetracht der jetzigen Agrarkrise habe ich darauf geachtet, mit meiner Verwaltung alles in die Wege zu leiten, um möglichst hohe Vorauszahlungen möglichst früh zu veranlassen. In Anbetracht der komplexen Umsetzung der GAP-Reform war dies eine schwierige Übung, und mir ist daran gelegen, den Verwaltungsdienststellen für ihren Einsatz zu danken.

Die Ereignisse dieser letzten Monate haben die mangelnde Stabilität landwirtschaftlicher Einkommen und die Notwendigkeit in Erinnerung gerufen, Hebel zu aktivieren, die ihnen nicht nur die Möglichkeit bieten, ihnen eine korrekte Vergütung zu garantieren, sondern auch verstärkt strukturelle Instrumente zu entwickeln, um ihre Tätigkeiten zu unterstützen. Deshalb habe ich am 1. Oktober einen Aufruf zur Abgabe von Projektangeboten zum Thema „Hall Relais Agricoles“ gestartet.

Bei diesem Aufruf ist es vorrangig Infrastrukturen auf den Weg zu bringen bzw. auszubauen, die die Möglichkeit bieten den Landwirten eine logistische Dienstleistung zu erbringen, das Angebot an regionalen Erzeugnissen bereitzustellen bzw. der Nachfrage nachzukommen. Denn heute sind in der Tat immer mehr Verbraucher, Körperschaften, Restaurants auf der Suche nach regionalen Erzeugnissen und wir müssen diese Gelegenheit nutzen, indem wir regionale Initiativen unterstützen, die unser Angebot mit kurzen Absatzwegen ermöglichen.

Die Abgabefrist für die Anträge auf Beihilfe zwecks Ausarbeitung von den Projekten ist auf den 30. November 2015 festgelegt und die vollständigen Dossiers müssen zum 1. Februar 2016 abgegeben sein. Alle praktischen Informationen in Zusammenhang mit diesem Aufruf zur Abgabe von Projekten sind erhältlich auf dem Portal der wallonischen Landwirtschaft: <http://agriculture.wallonie.be>.

mit freundlichen Grüßen,

René Collin

Wallonischer Landwirtschaftsminister

LES NOUVELLES DE L'AGRICULTURE

Nr. 3 – 4. Vierteljahr 2015

Les Editions du SPW

Vierteljahresschrift der
Landwirtschaft
Herausgeber: Operative
Generaldirektion für Landwirtschaft,
Naturschätze und Umwelt (OGD3)
Abteilung Entwicklung
Direktion Kommunikation
Naturschätze, Umwelt und
Landwirtschaft
Îlot St Luc
Chaussée de Louvain 14
5000 NAMUR
Tel. 081 64 94 11



<http://agriculture.wallonie.be>

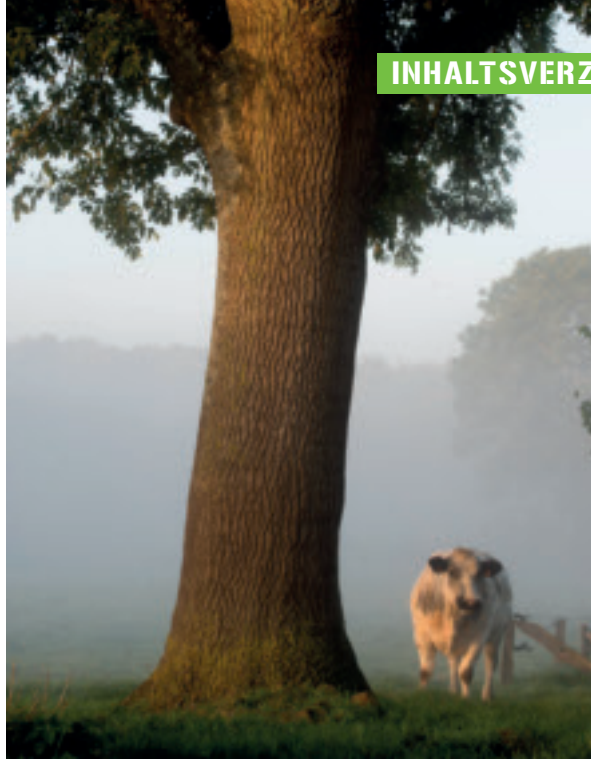
Das vorliegende Dokument dient zu
Informationszwecken und möchte
der Anwendung der diesbezüglichen
Gesetzgebung keineswegs vorgreifen.

Verantwortlicher Herausgeber:
Brieuc Quévy, Generaldirektor

Fotos: Jean-Louis Wertz

Grafische Gestaltung und Auflage:
Twogether

Deutsche Übersetzung: Irmgard Drese



„ICH WILL DEN LANDWIRTEN IHREN STOLZ WIEDERGEHEN“ BRIEUC QUÉVY

S. 4-6

INTERNATIONALES JAHR DES BODENS 2015

S. 7

GISER IST AUF REGEN GEFASST

S. 8

AUF DEM BAUERNHOF LAUZELLE IN LOUVAIN-LA-NEUVE MACHT DER BEGRIFF ÖKOLOGISCH INTENSIV SINN

S. 9

NATAGRIWAL ODER DAS GRÜNE GEWISSEN DER LANDWIRTE

S. 10

BEI BEIHILFEN KANN MAN AUF CHARLY LANGHENDRIES ZÄHLEN

S. 11-13

DER LANDWIRT WIRD ZUM GASTGEBER

S. 14-17

DIE WALLONIE IST STOLZ AUF IHRE MILCH- UND FLEISCHERZEUGER

S. 18-19

n° Vert 1718 – www.wallonie.be



**„ICH WILL DEN LANDWIRTEN
IHREN STOLZ WIEDERGEHEN“
BRIEUC QUÉVY**

In der Abiturklasse hatte der Berater des PMS-Zentrums ihm geraten, „eine andere Berufsausrichtung zu suchen“, einen Sektor zu wählen, der „bessere Aussichten auf einen Arbeitsplatz bietet“. Er hat nicht auf ihn gehört. Heute ist Briec Quévy einer von 9 Topmanagern der wallonischen Verwaltung - ein Blick auf seinen beruflichen Werdegang.

Als er 18 war, beschloss Briec Quévy Agronomeningenieur zu werden! Der Wald interessiert ihn ganz besonders. Doch nichts in seinem Lebensverlauf bestimmt ihn zu dieser Wahl vor. Doch als Jugendlicher half er während der Ferien regelmäßig den Landwirten der Region Tournai, seiner Heimatregion. Es gab auch regelmäßige Pfadfinderlager, die seine Leidenschaft für die Dinge des Waldes weiter aufkommen ließen.

Am Ende seines Studiums hat Briec Quévy sich als Forschungsbeauftragter an der UCL verpflichtet. Den ersten Kontakt mit dem Fach hatte er Anfang der 90er Jahre beim Forstamt Beauraing im Rahmen eines Forschungsauftrags zur Verbesserung der Biodiversität im Wald. Zu dieser Zeit, wo Waldplanungen ausschließlich auf Produktion ausgerichtet waren, eine Revolution. 1996 tritt er bei der Abteilung Natur und Forste im Forstbezirk Paliseul eine Stelle als Ingenieur an. Er verlässt diese Arbeitsstelle 2004 und tritt dem Kabinett von Benoît Lutgen, der gerade zum Landwirtschaftsminister ernannt worden ist, bei. Dort wird er nacheinander, oder gleichzeitig mit den Ressorts Wald, Natur und Ländliche Angelegenheiten betraut. Anschließend übernimmt er mit Minister Di Antonio ebenfalls die Ressorts Landwirtschaft und danach Umwelt. Er übernimmt ebenfalls den Posten des Kabinettschefs. Gleichzeitig erhält Briec Quévy das Interuniversitäre Diplom im Fach Öffentliches Management, an der *Ecole publique d'administration de Wallonie*. Nach einer Bewertung bei Sélor, dem Föderalen Selektionsbüro, ist er im Mai 2015 an die Spitze der OGD, der Operativen Generaldirektion der Landwirtschaft, der Naturschätze und der Umwelt in der Wallonie ernannt worden. Somit ist er einer der allerersten wallonischen hohen Beamten, die unter der doppelten Mandatsregelung – erneuerbarer Fünfjahreszeitraum – und mit der Zertifizierung durch die *Ecole publique d'Administration* ernannt worden sind.

GESPRÄCH

Mitten in der für die Landwirtschaft schwierigen Zeit übernehmen Sie die Leitung dieser Direktion. Müssen Sie sich einer wirklichen Herausforderung stellen?

BQ: „Das ist in der Tat vor allem für die Verwaltung eine hervorragende Herausforderung. Wir wissen, dass wir an der politischen Situation nichts ändern können. Uns geht es darum die Landwirte zu beraten, damit sie eine gewinnbringende und sozial tragfähige Tätigkeit entwickeln. Dies erfolgt insbesondere durch eine Kürzung der Verwaltungslast, die in zwei Richtungen weisen könnte. Einerseits muss jede Dienststelle sich mehr dafür interessieren, was der Nachbar macht, so dass er, wenn möglich, die Anfrage von Dokumenten rationell gestalten kann. Andererseits möchten wir die Digitalisierung der Anträge auf Genehmigungen und Erlaubnisse fortsetzen, wobei wir wissen, dass es für einen Teil der Landwirte mit EDV-Instrumenten schwierig ist.“

Das zu den Mitteln, doch die administrativen Aufgaben stellen eine zunehmende Arbeitslast dar.

BQ: „Wir sind uns dessen bewusst, wir wissen, dass wir da, wo es möglich ist, die Dinge rationeller organisieren müssen. Man muss jedoch auch wissen, dass wir – die wallonische Verwaltung – nicht allmächtig sind. Man muss verstehen, dass die Auszahlung der Prämien oft nur dann möglich ist, wenn wir eine bestimmte Anzahl an von der EU auferlegten Kontrollen durchführen. Bei der Verwaltung selbst wird eine Rechnungsprüfung über das Verfahren der Auszahlung der Beihilfen vollzogen, wobei – wenn ein Problem auftritt – Rückzahlungen anstehen. Um das Ganze zu verstehen, muss man zwischen Privatperson und Landwirt unterscheiden. Im Bereich des Umweltschutzes zum Beispiel erlebt die Privatperson die Logik des „nicht gesehen, nicht erwischt“, für den Landwirt hingegen lautet die Logik „vohergehende Kontrollen“

und „Cross-compliance-Regelung“ also die Bindung von Subventionen an Umweltauflagen. Um die Verwaltungsarbeit zu reduzieren, müssen wir also einen Kompromiss zwischen EU-Verordnungen, dem Prinzip der Cross-compliance-Regelung, den Auflagen der Landwirte und der von der Umwelt auferlegten Logik finden.“

Ist es nun Aufgabe der Verwaltung oder der Politik der Landwirtschaft die Gelegenheit zu bieten, wieder lebensfähig zu werden bzw. zu bleiben?

BQ: „Das ist der Wille der Regierung und steht schwarz auf weiß in der Einleitung des Wallonischen Gesetzbuchs für Landwirtschaft. Das Engagement ist ganz klar von gesetzgeberischer und politischer Art. Uns von der Verwaltung kommt die Aufgabe zu, das Fachwissen hervorzuholen und ggf. Gesetzesänderungen vorzuschlagen. Es ist auch unsere Aufgabe bei Hilfestellungen zu begleiten, zu beraten, diese Hilfen auszurichten und zeitweise komplexe Gesetzgebungen allgemeinverständlich darzulegen. Das ist die Arbeit der Beamten in den Außendienststellen, aber auch der Beratungsstellen wie z. B. Nitrawal, Natagriwal, Giser oder der Wallonischen Zuchtagentur. Indem wir diese Aufgaben Außendienststellen anvertrauen, vermeiden wir es zugleich Richter und Partei zu sein. In Zusammenarbeit mit dem Wallonischen Zentrum für Agrarforschung (CRA-W) weisen wir den Forschungsprogrammen im Sektor eine Richtung und die Wahl wird getroffen entsprechend den Bedürfnissen, die von der fachlichen Praxis herrühren.“

Sie waren beim Kabinett von Minister Lutgen tätig. Ist es logisch von der Politik zur Verwaltung überzuwechseln?

BQ: „Es gibt da eine Logik, allerdings wird sie nicht immer verstanden. Denn die hohen Beamten müssen jetzt – viel mehr noch als in der Vergangenheit – die Umsetzung der Politik, die der Minister und die Regierung machen, garantieren. Das ist Prinzip der Mandate. Wir sind die Schnittstelle zwischen den Zielen der Regierung und ihrer Umsetzung, die die Verwaltung bewerkstelligt. Die Tatsache, von der

Verwaltung zum Kabinett gewechselt zu haben, und jetzt zur Verwaltung zurückzukehren, ändert die Arbeitsmethode, wobei die Sichtweise Kunden- bzw. Nutzer-orientiert ist.“

Was heißt das?

BQ: „Die Verwaltung arbeitet oft folgerichtig, mit einer ihr eigenen Logik, sie hat sozusagen eine „administrative Rechtslehre“ geschaffen. Ein Teil meiner Arbeit besteht darin, Dinge im Verhältnis zu den getroffenen Entscheidungen zu vergegenständlichen, Stellungnahmen abzugeben, die den fachlichen Gegebenheiten entsprechen.“



Ist die auf die Familie ausgerichtete Landwirtschaft für die Wallonie „das“ wirtschaftliche Modell?

BQ: „Es gibt wohl noch weitere Modelle, doch das Wallonische Gesetzbuch für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau bevorzugt dieses. Es ist zu Recht der Meinung, dass dieses Modell dem derzeitigen landwirtschaftlichen Umfeld am besten entspricht. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Modell die besten Konditionen bietet, um die Rentabilität der Betriebe zu sichern und dabei das Wohlergehen der Landwirte zu fördern. Zudem begünstigt dieses Modell die Diversifizierung, die als Reaktion auf die mehrfachen Krisen im Sektor zu verstehen ist

und ist der Garant für das Zusammenleben von Landwirten und Bewohnern ländlicher Gebiete. In diesem Zusammenhang sieht das Subventionssystem für die ersten 30 Hektar eine Zusatzprämie vor. In diesem Zusammenhang möchten wir die Logik der kurzen Vertriebswege weiterhin verstärkt fördern.“

Sind sie die Antwort auf einen Trend?

BQ: „Überhaupt nicht! Als wir die Förderung dieser Projekte in den 90er Jahren zu einer festen Einrichtung gemacht haben, hatten wir europaweit mindestens 10 Jahre Vorsprung. In diesem Kontext reicht sich auch die Einführung der *halls relais agricoles*, Begegnungsstätten für Landwirte ein. Die familienbetriebene Landwirtschaft geht sehr wohl mit der Diversifizierung der Produktionen und deren Verwertung innerhalb der kurzen Absatzwege einher.“

Welche Botschaft möchten Sie an die 15.000 wallonischen Landwirte richten?

BQ: „Verliert nicht den Mut, denn Eure Arbeit ist nicht einfach, aber Ihr habt einen wunderbaren Beruf. Mein Projekt heißt zu arbeiten, damit ihr stolz sein könnt auf Euren Beruf. Ich möchte, dass die Wallonen sich der vorrangigen Aufgabe bewusst werden, die Ihr übernommen habt. Ich möchte, dass die Mitbürger zur Tat schreiten. Und zur Tat schreiten heißt aufzuhören, sich auf den erstbesten Milchpreis zu stürzen, während sie für einige Cents mehr ein regionales Erzeugnis kaufen könnten. Die Verbraucher können jeden Tag handeln, um die Landwirtschaft zu unterstützen. Die Wallonen müssen (wieder) stolz sein auf ihre Produkte, bei denen es sich um die besten handelt, die man auf dem Markt finden kann. Die Umweltauflagen, die Normen zum Wohlbefinden der Tiere und sanitäre Auflagen sind derart, dass man wallonische Produkte als einwandfrei betiteln kann.

Die Politik, davon bin ich überzeugt, versucht Ihren Konjunkturproblemen mit strukturellen Änderungen zu begegnen und auf lange Sicht können die Verwaltung und die Gewohnheiten der Mitbürger Ihnen dazu verhelfen, wieder stolz auf Ihren Beruf zu sein.“

INTERNATIONALES JAHR DES BODENS 2015

Ohne Boden keine Landwirtschaft. Und ohne Landwirtschaft kein Boden. Das eine wie das andere Element sind das Yin und Yang des ländlichen Lebens, sie sind kurz- wie langfristig eng miteinander verbunden. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat das Jahr 2015 zum „Internationalen Jahr des Bodens“ erklärt, weil sie davon überzeugt ist. Anschließend hat sie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (besser bekannt unter dem Kürzel FAO) damit beauftragt, dieses Konzept in Zusammenarbeit mit den Regierungen zu verwirklichen.

In Belgien ist die Wallonie mit ihren Partnern vom Fach niemandem etwas schuldig geblieben. Sie hat mehrfach Initiativen unternommen, um daran zu erinnern, wie sehr der Boden, der breiter gefasst ist als das Ackerland, einen wahren, nicht erneuerbaren Vermögenswert darstellt, der unbedingt geschützt werden muss. Aber auch um in Erinnerung zu rufen, wie sehr Umweltbezogene Erwägungen zu den alltäglichen Anliegen der Landwirte gehören, bzw. gehören müssten.

Die Wallonie führt ihre Aktionen im allgemeinen Rahmen des von der FAO festgelegten Themenjahres durch. Es geht darum die Zivilgesellschaft und die Entscheidungsträger für die Bedeutung des Bodens, der für das menschliche Leben lebenswichtig ist, zu sensibilisieren, die Öffentlichkeit über die entscheidende Aufgabe zu belehren, die die Böden bei der Lebensmittelsicherheit und der Anpassung an den Klimawandel übernehmen sowie die Investition in Tätigkeiten der nachhaltigen Bodenbewirtschaftung zu fördern. Kurz, das Internationale Jahr des Bodens „zielt darauf ab, die Sensibilisierung und das Verständnis für die Bedeutung der Böden zu steigern, um die Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten und dem Ökosystem die Gelegenheit zu bieten, seine wesentlichen Funktionen wahrzunehmen“.

In unserer Region hat das Wallonische Zentrum für Agrarforschung (CRA-W) seit Jahrzehnten die Stoßrichtung dieser Bodenpolitik vorgegeben, und seit den 50er Jahren Langzeitversuche in Zusammenhang mit der Bewirtschaftung von organischer Masse, der Fruchtbarkeit und dem Vorteil der Bodenbearbeitung durchgeführt. Und selbst wenn die Prioritäten sich mit der Zeit verschoben haben, ist das Wallonische Zentrum für Agrarforschung derzeit einer der seltenen europäischen Beteiligten im Sektor, der das Vorrecht besitzt in seinem Forschungsbereich und auf denselben Parzellen über Langzeitversuche zu verfügen.

Dank dieser Arbeit weiß man fortan viel besser, inwiefern die fachliche Praxis in der Landwirtschaft die ökologischen Funktionen der Böden beeinflusst. Man kann besser unterscheiden zwischen spektakulären Verschlechterungen (Erosion, Verdichtung, usw.) und weniger scharf abgegrenzten Degradierungen, die die Umweltqualität bedrohen.

Die Arbeit, die die Wallonie durchgeführt hat, hat ihren Gesprächspartnern die Gelegenheit geboten, die doppelte Schlüsselrolle der Böden bewusst zu machen. Zum einen die Produktion von Lebensmitteln und non-food Biomasse. Zum anderen sind da Regulierungsfunktionen, wie z. B. die Lagerung und Verteilung von Kohlenstoff, Stickstoff, die dynamische Filtration für Grundwasser oder Oberflächengewässer, die Verwertung organischer Stoffe und ein Biovielfalt-Speicher.

Aufgrund dieser Umweltfunktionen kommt dem Begriff der Bodenqualität im Rahmen des Internationalen Jahres des Bodens, das ihnen gewidmet ist, seine volle Bedeutung zu. „In Anbetracht ihrer lebenswichtigen Aufgaben ist es somit unsere Herausforderung, die Böden zu schützen und die Belastbarkeit der ökologischen Funktionen zu gewährleisten, indem die angepassten Praktiken dort in die Tat umgesetzt werden“, so artikuliert es laut und deutlich das Wallonische Zentrum für Agrarforschung.

GISER IST AUF REGEN GEFASST



Giser ist das Kürzel für „**G**estion **i**ntégrée – **s**ol – **é**rosion – **r**uissel-**l**ement“ (Integriertes Management – Boden – Erosion – Überlandabfluss), ein Forschungs- und Beratungsstandort, der von der Wallonie gegründet und finanziert wird und von der ULG Gembloux Agro-Bio Tech und der UCL Earth & Life Institute, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Ländliche Angelegenheiten und Wasserläufe der OGD3 geleitet wird.

Giser ist zugleich ein Standort für angewandte Forschung und eine Einheit, die lokalen Behörden hilft. „In Europa halten wir die Spitze“, versichert Arnaud Dewez. „Wie viele Länder verarbeiten wir die Zahlenangaben zum Thema Überschwemmung je Einzugsgebiet, wir begnügen uns aber nicht damit, die Gefahr durch Übertreten eines Wasserlaufs zu analysieren, wir haben die Analyse des Risikos von Überlandabfluss einbezogen“.

Jeder erinnert sich noch an die Bilder von Straßen, die im Sommer von Wassermassen zerstört worden sind. „Wenn ein Gewitter auf nacktem Boden losbricht, verstopft das Aufprallen der Wassertropfen die Oberfläche schnell, was dann zu Überlandabfluss und Schlammströmen führt. Bei einem Gewitter im Wald oder auf einem Landstrich mit Vegetationsdecke jedoch funktioniert der Boden eher wie ein Schwamm“. Daher rührt die dreifache von Giser durchgeführte Aktion auf Antrag und in Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Es geht dabei um die Sensibilisierung zwecks Änderung gewisser Anbaupraktiken, die

Gestaltung ländlicher Räume und Arbeiten in Staatsdomänen.

Wenn man die Ursachen von Überlandabfluss versteht, kann man bei der Anbaumethode tatsächlich Änderungen, und seien sie manchmal noch so geringfügig, erwägen. Giser empfiehlt daher die Kulturen auf den von den Erosionsrisiken betroffenen Hängen abwechselnd anzubauen, so dass eine Fruchtfolge im Schachbrettmuster entsteht, d. h. die Kulturen, die den Boden im Winter und Frühjahr (Getreide, Raps) bedecken, müssen sich mit den Kulturen abwechseln, die im Frühjahr keinerlei Vegetationsdecke bilden (Mais, Rüben, Gemüse, Kartoffeln, usw.). Die Einheit schlägt je Kultur ebenfalls Gestaltungsarbeiten vor. Ein typisches Beispiel dafür ist das mechanische Anlegen von „Trennwänden“ zwischen den Anhäufelungen von Kartoffelkulturen. Dabei handelt es sich um Trennwände, die sozusagen einen Mini-Damm bilden. Eine andere Möglichkeit: Nebensaaten im Winter, wie z. B. Senf, Phazelle oder Hafer, die bodendeckend sind und vor Winterregen schützen, gleichzeitig aber den Nitratsüberschuss der vorhergehenden Kultur speichern.



Die Einheit Giser rät ebenfalls zu einfachen Gestaltungsarbeiten im ländlichen Raum. Ein gutes Beispiel dafür ist sicherlich die Heckenpflege, wenn es aber keine Hecken gibt, schlägt Giser das Anlegen von filtrierenden Dämmen mithilfe von Astwerk vor, das teilweise eingegraben wird. Die Arbeit an Straßenrändern und Böschungen, um dort die Vegetation dichter zu gestalten, ist ebenfalls eine der Methoden, die sie in petto hat.

Und das letzte Maßnahmenbündel, das den lokalen Behörden zur Verfügung steht: das Abtrennen von Gräben bzw. das Anlegen von Mini-Dämmen auf dem Straßen- und Wegenetz. All' diese Maßnahmen müssen es ermöglichen, die Wasserströme zu verlangsamen, um den Sättigungspunkt der Anlagen, die den Wasserabfluss auffangen, zeitlich zu verschieben.

Last but not least, Giser kann auch zuhören. „In den Gemeinden bringen die Landwirte sehr oft sehr vernünftige Ideen zum Ausdruck. Wir testen diese sodann, lassen sie von Forschungsteams für gültig erklären, weil die besten Lösungen in diesem Bereich oft von der Basis kommen“.

Eine Zufriedenheitsstudie, die 2014 bei den wallonischen Gemeinden durchgeführt worden ist, hat aufgezeigt, dass die Einheit Giser den Anforderungen der lokalen Behörden nachkommt, wobei die technische Beratung, die ihnen zuteilwird, den nützlichsten Dienst darstellt. Diese Beratung umfasst die Besuche vor Ort, den Diagnosebericht und den Bericht zu Gestaltungsempfehlungen, die Dokumentation sowie den Beistand bei der Konzertierung.

Die Arbeit der Einheit hat nach 4 Jahren nachstehende Ergebnisse hervorgebracht: 87 Gemeinden stehen in Verbindung mit der Einheit, über 400 Standorte wurden untersucht, annähernd 4 km grasbewachsene Streifen, 3 km Faschinen, und Hunderte Meter Böschungen und Gräben angelegt!



Wenn Sie mehr wissen möchten:
www.giser.be

AUF DEM BAUERNHOF LAUZELLE IN LOUVAIN-LA-NEUVE MACHT DER BEGRIFF ÖKOLOGISCH INTENSIV SINN

Achtung, fragile Böden. Das Schild existiert zwar (noch) nicht, könnte aber zum Werkzeugkasten und zu den Techniken gehören, die Nicolas Braibant und Nicolas Verschuere auf den Grundstücken der Universität in Louvain-la-Neuve und bei den Kunden des landwirtschaftlichen Unternehmens Greenfarm-Pierard verwenden. Die beiden Gesellschafter praktizieren auf diesen verschiedenen Standorten eine Form der Landwirtschaft, die man als „konservierend“ oder auch „ökologisch intensiv“ bezeichnen könnte. Erklärungen.

Nicolas Verschuere versichert: „Der Boden ist ein komplexes Ökosystem, das ohne das Dazutun des Menschen perfekt funktioniert. Ein Boden in gutem Gesundheitszustand kann die Nährbestandteile liefern, die zu einer erheblichen Pflanzenproduktion genügen. Es genügt forstwirtschaftliche Ökosysteme zu beobachten, um sich dessen bewusst zu werden. Unser jetziges landwirtschaftliches System tendiert dazu, dieses Gleichgewicht zu stören. Geschichtlich gesehen hat der Mensch damit begonnen den Boden zu bearbeiten, um die Aussaat sicherstellen und die Begrünung der Kulturen bewerkstelligen zu können. Mit den Zugtieren und leichten Pflügen, hielt die Bodendegradierung sich in Grenzen, heute bringen tiefes Pflügen, der Einsatz von schweren Geräten und die intensive Bodenbearbeitung dieses fragile Gleichgewicht sehr stark ins Wanken“. Wenn man die natürliche Ertragsfähigkeit des Bodens wiederherstellen möchte, und somit eine erhebliche Reduzierung von fossilen Inputs erwirken möchte, gibt es mehrere Grundsätze. Das erste Prinzip: Intensität und Häufigkeit der Bodenarbeit vermindern. Wie? Das Wichtigste besteht darin seinen Boden zu beobachten, indem man einen Spaten nimmt, ein Loch gräbt, um zu verstehen, was darin vorgeht und



Die durch verminderte Arbeitslast gewonnene Zeit wird der Beobachtung von Boden und Kulturen gewidmet

die optimale Arbeitstiefe festzulegen. Dabei ist es ebenfalls wesentlich möglichst mit Werkzeug zu arbeiten, das den Boden an seiner Stelle belässt, ohne ihn zu wenden. Während der Aussaat bieten Scheibenmaschinen die Möglichkeit, durch die Schicht nicht eingearbeiteter Anbau rückstände hindurch zu säen. Zu diesem Thema schränkt die seit drei Jahren auf dem Hof von Lauzelle getestete „strip-till“-Methode die Bodenbearbeitung sehr stark ein, indem sie jeweils nur eine Saatreihe bearbeitet und in dem Reihenabstand einen mit Pflanzenrückständen bedeckten Boden hinterlässt. Diese Technik bekämpft Wassererosion wirksam. Dieselbe Überlegung kommt während der Ernte auf, denn es ist notwendig die Bodenverdichtung einzuschränken, indem angepasste Maschinen zum Einsatz kommen.

Dass eine unterschiedliche Bodenbearbeitung eine der Grundlagen der konservierenden Landwirtschaft darstellt, reicht nicht. Ein zweites wesentliches Prinzip befürwortet die Beibehaltung einer ganzjährigen Pflanzendecke. Somit sät Greenfarm im Sommer systematisch eine Nebensaat aus, um nach der Ernte keinen nackten Boden zurückzulassen. „Wir säen systematisch eine Mischung aus fünf bis acht verschiedenen Sorten (Hafer, Ackerbohne, Rettich, Phazelie, Lein, Sonnenblume, usw.) somit optimieren wir die Produktion von Biomasse und unterbrechen den Zyklus der Schädlinge“, so Nicolas Verschuere. Da diese Kulturen nicht geerntet

werden und im Winter frieren, reichern sie den Boden an und fördern dessen biologische Aktivität, mit u.a. einer raschen Vermehrung von Erdwürmern.

Und das dritte wichtige Element schließlich setzt eine Fruchtfolge bei möglichst verschiedenartigen Kulturen voraus. Eine Aufeinanderfolge von fünf bis sieben Winter- und Frühjahrskulturen (Mais, Wintergerste, Weizen, Rüben, Zichorie, Luzerne, Erbsen, Kartoffeln, Raps, usw.) ist ideal. Auch hier besteht das Ziel darin die Resistenz von Adventivpflanzen und Schädlingen gegen Pestizide zu bewältigen, aber auch der Fauna und Flora des Bodens eine reichhaltige und vielfältige Ernährung anzubieten. Somit ist alles ausgerichtet auf eine Erhöhung des Einkommens des Landwirts und eine bessere Autonomie im Verhältnis zu nicht erneuerbaren Ressourcen. „Doch diese drei Prinzipien sind nicht erschöpfend“ betont Nicolas Verschuere. „Es gibt andere Möglichkeiten, zum Beispiel die erhöhte Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln dank unterschiedlicher Techniken zur Optimierung der Zerstäubung hat uns die Möglichkeit geboten, unseren Verbrauch um 30 bis 50 % zu reduzieren“. Ein weiteres interessantes Instrument mit Hebelwirkung ist die Beibehaltung der Zuchtbarkeit im Agrarsystem. Wiederkäuer sind ein wunderbares Mittel, um Biomasse zu verwerten, die durch die Pflanzendecken entsteht und somit die Ertragsfähigkeit des Bodens zu beschleunigen.

Das Ziel kann schlussendlich wie nachstehend beschrieben werden: mit weniger mehr erzeugen. Der Weg zu einem perfekten System ist noch lang, aber es ist sehr motivierend, denn die wirtschaftlichen und ökologischen Ergebnisse verbessern sich seit zehn Jahren permanent.



Wenn Sie mehr wissen möchten:
www.green-farm.be



NATAGRIWAL ODER DAS GRÜNE GEWISSEN DER LANDWIRTE

Es gab AUM-Berater (Agrarumweltmaßnahmen). Es gab auch Naturawal und die in den Natura 2000 -Gebieten tätigen Berater. Seit fast drei Jahren gibt es die Berater von „Natagriwal“. Der Name – der sich aus Natagora und Agriwal zusammensetzt, ist symbolisch zu verstehen. Die im Dezember 2012 gegründete VoG hat sich zum Ziel gesetzt das Zusammenwirken zwischen den verschiedenen Beamten, die im Bereich der Agrarumweltmaßnahmen und Natura 2000 tätig sind, zu fördern, indem sie nunmehr unter gleicher Flagge auftreten.

i Wenn Sie mehr wissen möchten:
www.natagriwal.be
Sekretariat: **010 47 37 71**

Die VoG, die von der Wallonischen Region bezuschusst und von Vertretern der Zivilgesellschaft und der Universitäten verwaltet wird, verfolgt das Ziel Landwirte und Eigentümer oder Forstbetreiber zu beraten, um ihnen dabei zu helfen, sich den Herausforderungen zu stellen, die die Vorstellung einer nachhaltigeren Landwirtschaft und von forstwirtschaftlichen Tätigkeiten nahebringt. In diesen Bereichen sind etwas mehr als fünfundzwanzig Beamte für die Männer und Frauen vom Fach unterwegs.

Bei Natagriwal erlangt das Wort „Grundstück“ (frz. terrain) seine eigene Bedeutung, weil das Personal auf dem gesamten wallonischen Territorium, in lokalen Einrichtungen wie z. B. Cuestas in Gaume, das Centre de Michamps nahe Bastogne, Agra-Ost in Sankt-Vith oder der Naturpark Les Plaines de l’Escaut verteilt ist.

Ihr Zweck? Sie geben ihre Expertenmeinung ab, wenn es um die praktische Umsetzung von Agrarumweltmaßnahmen, heute „Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen“ (AUKM)“ geht, genauer die Pflege von Grünland von hohem biologischem Wert, das Anlagen blühender Streifen zugunsten der Fauna in den Feldern, den Oberflächengewässerschutz, die Förderung traditioneller Rassen und den Ausbau der Futtermittel selbstversorgung von Zuchtbetrieben. Neben Ratschlägen zu punktuellen Maßnahmen betreuen die Beamten ungefähr 150 Betriebe, die bei äußerst zielgerichteten Umweltaktionsplänen mitmachen.

Da es um Natura 2000 geht, bringt das Personal sein Fachwissen bei der Renaturierung der betreffenden Gebiete ein. „Es gibt Normen, die die Degradierung dieser Gebiete in den 12 Bewirtschaftungseinheiten vermeiden, erklärt Christian Mulders bei der OGD3, doch die Verschlechterung zu vermeiden, reicht nicht aus. Man muss zur Renaturierung einiger dieser anvisierten Gebiete übergehen“. Einige Beispiele:

Wiedereröffnung von Talsohlen, Anlegen von Tümpeln, Wiederherstellung von Kalk-Halbtrockenrasen in den ursprünglichen Zustand anhand von Zäunen und Beweidung. Natagriwal fungiert als Vermittler zwischen Privatleuten und der Wallonischen Region, indem sie Ratschläge erteilt und über mögliche Finanzierungen informiert.

Die VoG hat auch eine dritte Mission erfüllt, sie hat bei der Bearbeitung von über 25.000 Anmerkungen geholfen, die von Eigentümern und Grundstücksbetreibern in Natura 2000-Gebiet abgegeben worden sind, besonders wenn diese Anmerkungen die 30.000 Hektar Grünflächen und Ackerland (die restlichen 190.000 Hektar Fläche bestehen vor allem aus Wald) betreffen. Mit den Landwirten über die Zukunft dieser Grünflächen zu verhandeln oder zu vermitteln (Lastenheft als Alternative zu den strengen Auflagen, Verwendung von Betriebsplänen und Agrarumweltmaßnahmen, Abweichung, Zurückstufung in die geringe Auflage, usw.) ist möglich geworden, als das Natura 2000-Statut vom sozial-wirtschaftlichen Standpunkt gesehen, nicht annehmbar zu sein schien. „Alle Anmerkungen von denjenigen, die einen Anteil von 20% an Natura 2000-Grünland haben, das von einer Regelung mit strengen Auflagen betroffen ist, müssen behandelt werden, das ist der Wille der Wallonischen Region“.

Da diese Aufgabe nun zu Ende gebracht worden ist, wobei eine große Mehrheit der Probleme gelöst worden ist, treten nun an deren Stelle Informationen und die Beratung von Landwirten zu den Themenbereichen der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik, so z. Bsp. das neue Programm der AUKM oder die Vergrünung. Die Berater von Natagriwal werden die Wallonie weiterhin bereisen und den Landwirten und Eigentümern von Grundstücken, die im Natura 200-Gebiet oder außerhalb liegen, zur Verfügung stehen.



BEI BEIHILFEN KANN MAN AUF CHARLY LANGHENDRIES ZÄHLEN

Auf seinem Ausweis steht Charles. Aber in seinem Leben, einschließlich im Berufsleben nennen ihn alle Charly. Charly Langhendries hat beinahe 30 Dienstjahre in der landwirtschaftlichen Verwaltung hinter sich. Darunter siebzehn Jahre für den Föderalstaat, dreizehn für den Öffentlichen Dienst der Wallonie bei der Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt (OGD3).

Charly Langhendries ist heute, nachdem er in Brüssel und Namur gearbeitet hat, Direktor der Außendirektion von Ath, Abteilung Landwirtschaft. Mit anderen Worten mit sechzehn Beamten verwaltet er den Schalter „Kunden“, die wallonische Kontaktstelle für Landwirtschaft und Anlaufstelle für 3000 Landwirte der Regionen Tournai, Ath, Soignies und Mouscron. Kontaktstellen der Landwirte wie diese gibt es sieben in der Wallonie und sie haben einen gemeinsamen Nenner: den Landwirten dazu verhelfen, die Beihilfen zu erlangen, auf die sie Anrecht haben.

Fünftausend Landwirte in einer Provinz, die für ihre Industrie bekannt ist – das ist enorm.

CL: „Von außen mag das erstaunlich erscheinen, doch der Hennegau ist auch die landwirtschaftlichste Provinz des Landes, hier sind landesweit die meisten Landwirte und die vielfältigsten

Produktionszweige. Der Lehm Boden lässt Großflächenkulturen zu, doch man findet auch eine Reihe großer Milchbetriebe und viele Gemischtbetriebe. Der Biosektor ist präsent, allerdings in beschränkter Masse. Da wir uns in einer Ackerbauregion befinden, die abhängig ist von Düngemitteln und Pestiziden, ist der Übergang zum ökologischen Landbau manchmal komplizierter. Neben der Betrachtungsweise zum Ökolandbau muss er ja – wirtschaftlich gesehen – auch noch rentabel sein. In den Ardennen zum Beispiel, wo Grünland, das weniger von Pflanzenschutzmitteln abhängt, die Landschaft prägt, ist eine gelungene Umstellung oftmals einfacher.“

Wie sieht Ihre alltägliche Arbeit aus?

CL: Wir müssen die Beihilfen und die von den hohen Instanzen der EU und der Wallonie festgelegten Normen verwalten. Wir müssen in die Praxis umsetzen, was die zentralen Verwaltungsstellen beschließen. Um die Dinge klar zu formulieren, die

Organisation ist in vier große Dienste aufgeteilt. Eine Dienststelle kümmert sich um die Flächenerklärungen, die andere um Agrarumweltmaßnahmen, die dritte bearbeitet Investitionsbeihilfen während die letzte Dienststelle sich mit der Identifikation der Partner und der Verwaltung der an die Produktion gekoppelten Beihilfen befasst.“

Zum Thema Flächenerklärung

CL: „Dies ist der wichtigste Schritt, den die Landwirte tun. Für sie geht es darum, alle administrativen und graphischen Angaben zu ihren landwirtschaftlichen Parzellen zusammenzutragen. Von dieser Flächenerklärung ausgehend können sie wichtige Beihilfen, nämlich die Basisprämie, die Vergrünungszahlung, die Umverteilungsprämie und ggf. die Beihilfen an Junglandwirte sowie die Beihilfen für biologische Landwirtschaft erhalten. Sie ist in der Tat die Grundlage dieser Beihilfen, daher ist es für sie von Vorteil die einschlägigen administrativen Formbedingungen zu erfüllen. Doch weitere Beihilfen hängen davon ab.“

Etwa die Agrarumweltmaßnahmen?

CL: „Die Flächenerklärung bietet in der Tat auch Gelegenheit Beihilfen in Zusammenhang mit den Agrarumweltmaßnahmen zu beantragen. Das Programm für die Ländliche Entwicklung Walloniens konzentriert sich zu diesem Thema auf etwa zehn Themenbereiche: der Hecken-schutz, frei stehende Bäume und Tümpel, naturnahes Grünland, begraste Wende-flächen und umweltfreundliche Kulturen, der Schutz bedrohter lokaler Tierrassen, wie z. B. das Zugpferd, die Blau-Weiße-Rasse - Mischtyp, oder das Ardenner Schaf, die Futtermittelselbstversorgung, Grünland von hohem biologischem Wert, Überschwemmungsgrünland, bepflanzte Ackerstreifen und Parzellen sowie den Agrarumwelt-Aktionsplan.“

Ein Team befasst sich ebenfalls mit einem weiteren, für den Landwirt wichtigen Anliegen

CL: „Ja, die ISA-Beihilfen (Beihilfen für Investitionen im Agrarsektor) werden in der Öffentlichkeit bei Übernahme eines Betriebes oder allgemeiner, im Fall einer wichtigen Investition, so dem Bau eines Stalls, dem Ankauf einer Sämaschine, dem Erwerb

eines neuen Traktors, genau verfolgt. Die Anträge häufen sich. Aber aufgepasst – der Bau eines Gebäudes kann bezuschusst werden, der Ankauf von Ackerland wird niemals bezuschusst! Und in Zusammenhang mit den Geräten muss der Landwirt den Nachweis erbringen, dass er ihnen durch die Arbeit einen Mehrwert verleiht. Sehr oft sind Sonderkonditionen da, aber unsere Dienststellen sind da, um den Landwirten zu helfen, sich einen klaren Überblick zu verschaffen und die unentbehrlichen „Papiere“ auszufüllen.“

Gibt es noch viel „Papierkram“?

CL: „Das ist nur eine Redensart, denn in Wirklichkeit werden die Anträge auf Investitionsbeihilfen über ein elektronisches Portal eingereicht. Konkret helfen zugelassene Berater, insbesondere der Dienststellen der Provinz, den Landwirten, die es wünschen, ihre Anträge mithilfe eines Computers einzureichen. Die Außendirektion von Ath registriert allein für diesen Sektor der Investitionsbeihilfen, jährlich 250 Dossiers.“

Eben haben Sie eine vierte Einheit erwähnt. Welches ist ihre Aufgabe?

CL: „Die Einheit „Identifikation“ ist beauftragt mit dem Zusammentragen der Angaben zur Identifizierung des „Beihilfeempfängers“. Sie hortet alles, was man zu den Produktionseinheiten, den Viehbeständen, den Informationen zu den Finanzen wissen muss. Außerdem verwaltet sie auch die Tierprämien (an die Produktion gekoppelte Prämien).“

Zahlen Sie Zuschüsse?

CL: „Nein, auf keinen Fall. Für diese – wie für alle anderen Beihilfen – nehmen wir die Dossiers entgegen, überprüfen sie, bereiten ggf. Forderungsanmeldungen vor und übermitteln diese an die zentralen Direktionen, die mit der Auszahlung beauftragt sind. Wir sind keine Bank und zahlen nie aus. Aber wir lösen Probleme im Vorfeld, damit im Nachhinein alles glatt verläuft.“

Sind die Landwirte sich der Hilfe bewusst, die sie ihnen erteilen?

CL: „Ich denke, ja. Sie lieben diesen direkten Kontakt mit der Verwaltung in Ath, aber auch mit meinen Kollegen in Ciney, Huy, Libramont, Malmédy, Thuin oder

Wavre. Bevor die Flächenerklärung in Papierform abgeschafft wurde, bestand eine der Befürchtungen unserer Partner darin, den direkten Kontakt mit den Beamten zu verlieren, die ihnen Ratschläge in reichem Masse zuteil werden ließen. Wir haben Computer-Terminals in unseren Arbeitsräumen eingeführt, wodurch ein menschlicher und individuell ausgerichteter Service fortgesetzt wird. Unsere Partner müssen sich an einen Menschen wenden können, um Gewissheit zu haben. Sie müssen wissen, die durchschnittliche Beihilfe in direktem Zusammenhang mit der Flächenerklärung beträgt 20.000 Euro je Betrieb, das ist somit außerordentlich wichtig für sie. Es gibt welche, die mit einer Fragenliste hierhin kommen, und dabei haben sie Recht, um hier die Runde der Dienste zu machen.“

Sie sprechen von „Partnern“, anstatt von Nutzern oder Landwirten, warum?

CL: „Ich habe Jahre lang bei der Zentralverwaltung gearbeitet. Dort sprach man von Normen, Beihilferegelungen, Verordnungen, usw. und das ist normal. In einer Außendirektion ist das anders, man muss die Fachleute die Entscheidungen treffen lassen und zulassen, dass sie erhalten, was ihnen zusteht. Die Beziehung ist notwendigerweise eine andere, die Arbeit ist eher pädagogischer Art.“

Kommt es vor, dass Landwirte gewisse Beihilfen unbeachtet lassen?

CL: „Im Prinzip nicht, weder in Ath, noch in einer anderen Direktion. Wir verrichten alle die gleiche Arbeit, doch es gibt manchmal Eigenarten, denn gewisse Direktionen befassen sich mit Beihilfen für benachteiligte Regionen. Dies trifft zum Beispiel für den Südosten des Landes zu, nicht für uns. Unsere Informationen gelangen immer über die Fachpresse nach außen und wir nehmen an Konferenzen teil. Eine unserer Aufgaben besteht darin, die geeigneten Informationen zu übermitteln, allerdings in einer Sprache, die verständlich ist für Begünstigte, die zeitweise von sehr komplexen Verordnungen betroffen sind. Aber dafür sind wir da, das ist unsere Existenzberechtigung.“

DIE NEUEN INVESTITIONEN IM AGRARSEKTOR

Am 10. September hat die wallonische Regierung die neue Regelung zu den Investitionen im Agrarsektor zum Abschluss gebracht. Sie bietet eine beachtliche Hilfe bei der Niederlassung junger Erzeuger, der Weiterentwicklung von Betrieben und Investitionen im Agrarsektor. Ein umfassender Bericht.

BEIHILFEN FÜR DIE NIEDERLASSUNG

Ein Junglandwirt kann sich niederlassen, entweder indem er einen Betrieb gründet, oder einen Betrieb ganz oder teilweise übernimmt. Dieser zweite Fall erfolgt mit der zwingenden Eintragung des Übernahmevertrags oder - im Fall einer Gesellschaft - des Berichts eines Betriebsrevisors.

Der Junglandwirt muss, um die vorgesehenen Beihilfen zu erlangen – und wenn es sich um eine natürliche Person handelt – sich zum ersten Mal als hauptberuflich tätiger Landwirt oder – wenn es sich um eine Gesellschaft handelt – als geschäftsführender Gesellschafter oder Geschäftsführer niederlassen. Er darf höchstens 40 Jahre alt sein und muss den Nachweis für seine berufliche Qualifikation sowie seine praktische Erfahrung erbringen. Er muss ein Praktikum von 20 Arbeitstagen absolviert haben. Wenn er nicht genügend Berufserfahrung vorweisen kann, kann er beim Niederlassungsausschuss vorstellig werden, damit die praktische Erfahrung amtlich anerkannt wird, die ggf. mit einem Praktikum von 60 Tagen verbunden ist. An dem Tag, an dem er sich tatsächlich niederlässt, muss er die Stelle des ausschließlichen Betriebsleiters übernehmen bzw. nachweisen, dass er den Betrieb effektiv und nachhaltig leitet. Neben administrativen Pflichten (die Beitragszahlungen des Selbständigen leisten, eingetragen sein im Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystem und Betreiber einer Produktionseinheit sein), wird ihm für die Aufstellung des Betriebsplans von einem Berater geholfen.

Um beihilfefähig zu sein, ist ebenfalls erforderlich, dass der Betrieb den Boden-Bindungssatz und die Normen für die Lagerkapazität tierischer Ausscheidungen (bzw. sich dazu verpflichtet, innerhalb von 24 Monaten damit übereinzustimmen) einhält.

BEIHILFE BEI NIEDERLASSUNG, VERLAUF

Erstens, eine Reihe Daten ist unbedingt einzuhalten, nämlich das Datum der Unterzeichnung des Übernahmevertrags muss dem Datum der Niederlassung sowie dem Datum der Eintragung beim Integrierten System für Verwaltung und Kontrolle (SIGEC) vorhergehen bzw. ihm entsprechen. Dieses letztgenannte Datum fällt zusammen mit dem Anfangsdatum der Bewirtschaftungseinheit sowie dem Datum der Eintragung bei der Sozialversicherungskasse.

Zweitens, der Antrag muss anhand von einem eigens dafür vorgesehenen Formular (Modell E) bei der OGD3 eingereicht werden, die über eine Frist von 10 Arbeitstagen verfügt, um den Antrag

für gültig zu erklären. Anfragen für zusätzliche Informationen können gemacht werden.

Drittens, das Dossier muss einen Dreijahres-Betriebsplan enthalten, der ein vollständiges Bild des Betriebes mit seinen Stärken und Schwächen, den Etappen und Zielen, dem Investitionsbedarf, den Einzelheiten zu den Maßnahmen (Umwelt, sinnvolle Nutzung der Ressourcen, usw.) wiedergibt, die für die Entwicklung der Tätigkeiten erforderlich sind.

Viertens, der Betriebsplan enthält eine Bewertung der Tragfähigkeit, die unter Zugrundelegung der Buchungsposten vervollständigt worden ist (das Einkommen je Arbeitskräfteeinheit fällt positiv aus, liegt unter 50.000 Euro und muss am Ende des Plans mindestens über 15.000 Euro betragen). Die Standard-Bruttoproduktion des Betriebs muss zwischen 800.000 Euro und 25.000 Euro (12.500 Euro bei Direktverkauf) betragen.

INVESTITIONSBEIHILFE

Der Antragsteller (oder die Hälfte der Landwirte, die einen Verband bilden) muss, um Investitionsbeihilfen zu erhalten, an die Sozialversicherungskasse für hauptberuflich tätige Selbständige Beiträge zahlen. Er muss außerdem den Nachweis für seine berufliche Qualifikation erbringen. Um beihilfefähig zu sein, muss sein Betrieb auch den Boden-Bindungssatz und die Normen für die Lagerkapazität tierischer Ausscheidungen einhalten.

Der Antrag auf Investitionsbeihilfe muss anhand von dem eigens dafür vorgesehenen Formular bei der OGD3 eingereicht werden, die über eine Frist von 10 Arbeitstagen verfügt, um den Antrag für gültig zu erklären. Anfragen für zusätzliche Informationen können gemacht werden. Das Dossier muss ein vollständiges Bild des Betriebes mit seinen Stärken und Schwächen und den Zielsetzungen der Investition enthalten. Es enthält ebenfalls eine Bewertung der Tragfähigkeit, die selbstverständlich positiv ausfällt.

Wenn der Antrag von einer Genossenschaft eingereicht wird, muss eine Mehrheit der Partner (mindestens 3) die Bedingungen zwecks Erhalts der Investitionsbeihilfe erfüllen. Das einleitende Formular ist unterschiedlich, die Anforderungen sind jedoch ähnlich, d. h. es muss ein vollständiges Bild der Genossenschaft gezeichnet werden, wobei auf Stärken und Schwächen, die Zielsetzungen, die Bewertung der Tragfähigkeit und ein positives Einkommen innerhalb von 24 Monaten eingegangen wird.

Studien	Praktische Erfahrung	Lehrgang B
<i>Hochschule, Bereich Landwirtschaft, Garten- und Obstbau oder damit verwandte Bereiche</i>		
Bachelor- oder Master-Studiengang oder gleichwertiges von einem Mitgliedstaat anerkanntes Diplom	Nein.	Nein.
Abschlusszeugnis der Oberstufe des Sekundarunterrichts (Certificat d'enseignement secondaire supérieur – CESS) und das diesbezügliche Qualifizierungszeugnis des 6. Studienjahres des Sekundarunterrichts (CQ6).	Nein.	Nein.
6. Übergangs-Studienjahr	Nein.	Nein.
Abschlusszeugnis der Oberstufe des Sekundarunterrichts (CESS) oder Qualifizierungszeugnis des 6. Studienjahres der Oberstufe des Sekundarunterrichts (CQ6)	2 Jahre oder Nied.-Ausschuss	Ja
<i>Nichtlandwirtschaftliche Ausbildung</i>		
Universitätsdiplom oder Diplom einer Hochschule, kurzer oder langer Studiengang	2 Jahre oder Nied.-Ausschuss	Ja
Diplom der Oberstufe des Sekundarunterrichts	2 Jahre oder Nied.-Ausschuss	Ja
<i>Sonstige Abschlüsse/Qualifikationen</i>		
Sonstige Abschlüsse/Qualifikationen	5 Jahre oder (3 Jahre + Nied.-Ausschuss)	Ja
Investitionen	10 Jahre	Nein.



DER LANDWIRT WIRD ZUM GASTGEBER



Die Idee ist nicht neu, denn wallonische Landwirte empfangen seit mindestens 35 Jahren Touristen in ihren eigenen vier Wänden, hat aber in diesen letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die herrschende Krise bewegt sie dazu, ihre Einkommensquellen vielfältiger zu gestalten. Neben der Diversifizierung von Produktionszweigen, neben der Vermarktung von Landprodukten auf kurzen Absatzwegen, ist das ländliche Gasthaus zu einer zusätzlichen Einkommensquelle geworden. Wenn es mit Freude verwaltet wird, stellen Treffen, Kontakte mit Personen aus unterschiedlichen Milieus und Regionen auch eine Quelle der menschlichen Bereicherung dar, eine Gelegenheit aus dem Einerlei alltäglicher Probleme herauszugelangen, bzw. sie mit anderen Menschen zu teilen.

Nun, wenn man als Landwirt nicht improvisieren kann, kann man auch nicht als Gastwirt einspringen. Der Empfang in einem Bauernhof ist ein Beruf, und ist in einem Zusammenhang zu verstehen, wo der Tourist ein Kunde ist, bevor er vielleicht zum Freund wird. Die Vereinigung „Accueil Champêtre en Wallonie“ kann Ihnen zudem zur Seite stehen, um diese neue Tätigkeit der Aufnahme im Bauernhof unter unterschiedlichen Aspekten durchzuführen. Doch bevor man einen Teil des Bauernhofs in ein Ferienparadies umwandelt, sind noch einige Hürden zu nehmen. Sie sind nicht unüberwindbar, aber einiges sollte man wissen. Einige Klarstellungen vorweg.

1. ALLGEMEINER RAHMEN

In der Wallonie kann man jegliche wirtschaftlich ausgerichtete Tätigkeit ausüben, vorausgesetzt die geltenden Gesetze und Verordnungen werden eingehalten. Will man im Bauernhof Gäste empfangen, so betreibt man eine „Touristische Unterkunft“. Diverse Regelungen gelten für diese Wirtschaftstätigkeit. Diese Regelungen betreffen den Verbraucher- und Umweltschutz, die einschlägige Regelung zielt auf den Ersatz der Ausstattung und auf verbesserten Komfort ab und informiert Touristen.

2. SICHERHEIT

Laut Tourismusgesetzbuch (CWT) ist ein vom Bürgermeister unterzeichneter ordnungsgemäßer Brandschutznachweis vorzulegen. Für touristische Unterkünfte, deren Belegkapazität unter 10 Personen liegt, gibt es den sog. Nachweis „der vereinfachten Kontrolle“. Die Gemeinde stellt alle diesbezüglichen Informationen zur Verfügung, ein für den Brandschutz verantwortlicher Offizier der Feuerwehr der Region ist damit beauftragt die Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen zu überwachen. Es wird wärmstens empfohlen vor Beginn der Bauarbeiten Kontakt mit diesen Behörden aufzunehmen oder eine Eröffnung einzuplanen, selbst wenn dafür keine städtebauliche Genehmigung vonnöten ist (siehe Punkt 3).

3. STÄDTEBAULICHE GENEHMIGUNG

Das Gebäude (oder die Struktur), in der die touristische Unterkunft untergebracht wird, muss den städtebaulichen Vorschriften nachkommen. Für alle Bauten, gewisse Umbauarbeiten und gewisse geänderte Zweckbestimmungen ist eine städtebauliche Genehmigung unter Einhaltung der geltenden Vorschriften vonnöten. Das Anbringen eines Fensters im Dach erfordert selbstverständlich weniger Formalitäten als der umfassende Umbau einer ehemaligen Scheune. Auch hier ist die Gemeinde, ggf. die Dienststelle für Urbanismus, der wichtigste Gesprächspartner.

4. UMWELTGENEHMIGUNG

Für die Ableitung von Abwasser, gewisse Brennstoffdepots, gewisse Schwimmbäder ist eine spezifische Genehmigung, die sog. „Umweltgenehmigung“ oder „einmalige Genehmigung“ erforderlich. Ihre Gemeindeverwaltung hält alle Informationen für Sie bereit – bevor Sie etwaige Arbeiten unternehmen.

5. STEUERN UND EINKÜNFTE

Einkünfte aus der touristischen Erwerbstätigkeit sind der Steuerverwaltung und manchmal auch der Mehrwertsteuerverwaltung zu melden. In gewissen Fällen setzt diese Tätigkeit die Eintragung in das Handelsregister voraus. Zudem können von der Gemeinde und/oder der Provinz Aufenthaltsabgaben erhoben werden.

6. GASTRONOMIEBETRIEB

Die Gastronomiebranche unterliegt in allen Fällen der Aufsicht der Föderalagentur für die Sicherheit in der Nahrungsmittelkette (FASNK).

Die Zubereitung und das Servieren von Mahlzeiten bedeutet, dass man eine Gewerbezulassung als Restaurateur, Gastwirt, Gastronom (Ausbildungskurse werden in allen Provinzen als Erwachsenenfortbildung angeboten) vorlegen muss, außer wenn es um die Zubereitung von Frühstück geht. Für die Tätigkeit der „Gasttafel“ bedarf es keiner Gewerbezulassung, denn im wallonischen Tourismusgesetzbuch wird sie wie folgt definiert „Mahlzeiten, die ausschließlich Kunden angeboten werden, die in Gästezimmern untergebracht sind, welche vom Generalkommissariat für Tourismus genehmigt worden sind“. In diesem Zusammenhang ist die Gasttafel auch kein Restaurant, das der Öffentlichkeit zugänglich ist!

7. TV-RADIO

Wenn Musikanlagen bereitgestellt werden, ist der Sabam (Belgische Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Verlage) und für Gästezimmer der Honebel (für Produzenten /Interpreten) eine Abgabe zu entrichten.



8. GESCHÜTZTE BEZEICHNUNGEN

Sehr wichtig – nicht jeder, der will, darf ein „Gästezimmer“ oder eine „Ferienwohnung“ anbieten. Diese Bezeichnungen und andere dürfen nur mit der Erlaubnis des Generalkommissariats für Tourismus (außerdem nicht mit der Betriebsgenehmigung zu verwechseln) verwendet werden. Das „Gästezimmer“ muss sich in dem ordentlichen Wohnsitz des Inhabers der Genehmigung befinden. Um die Bezeichnung „im Bauernhof“ hinzuzufügen, muss das „Gästezimmer“ sich zudem noch in einem landwirtschaftlich tätigen Betrieb befinden. Für 4 oder 5 Zimmer geht man vom „Gästezimmer“ zum „Gasthaus/ maison d'hôte“ (ggf. „im Bauernhof“) über. Auf alle Fälle ist die Anzahl der Zimmer auf fünf begrenzt, bei mehr Zimmern geht man davon aus, dass die Tätigkeit der Kategorie der Hoteleinrichtungen zuzuordnen ist (und somit mit viel mehr Auflagen verbunden).

Man spricht auch von „Ferienwohnung auf dem Land“: die Wohnung muss in ländlichem Raum liegen, in einem für den wallonischen Landstrich typischen Gebäude, vorausgesetzt der Inhaber der Genehmigung stellt die Aufnahme der Touristen selbst sicher. Wenn dieselbe Ferienwohnung in einem landwirtschaftlichen Betrieb liegt, darf man sie als „Ferienwohnung auf dem Bauernhof“ bezeichnen. Sobald die Aufnahmekapazität 15 Personen erreicht, kann man von einer Ferienwohnung „mit hoher Belegkapazität“ sprechen.

Wenn die Bezeichnung gewährt wird, fügt das Generalkommissariat für Tourismus eine gewisse Anzahl Ähren hinzu (von einer bis zu fünf Ähren), die für die Anlage und die Ausstattung stehen.

9. UNGEWÖHNLICHE UNTERKUNFT

Eine Baumhütte, ein Zimmer in einem Fass, ein Tipi, eine Jurte, ein eingerichteter Eisenbahnwaggon, eine ehemalige Kapelle, ein ehemaliger Wasserturm, eine Grotte usw. Die Ferien in einer ungewöhnlichen Unterkunft verbringen ist sehr trendy. Das wallonische Tourismusgesetzbuch definiert es nicht so, laut Generalkommissariat für Tourismus kann man davon ausgehen, dass es sich um „eine Unterkunft handelt, die exotisch, untypisch, originell, unterhaltsam ist. Jedenfalls sollte es eine Unterkunft sein, die dazu bestimmt ist dem Touristen dank der besonderen Innenarchitektur, des offensichtlichen Gegensatzes zwischen der originellen Funktion der Inneneinrichtung/Unterkunft und der Unterbringungsweise, oder auch dank der ungewöhnlichen Lage ein Höchstmaß an „Traumhafter Szene“ zu bieten“. Beispiele gibt es unzählige, sie dürfen aber nicht errichtet werden, ohne vorab Informationen einzuholen. Die Städtebauverwaltung insbesondere schaut genau hin, wenn es um die Übereinstimmung zwischen diesen Unterkünften und den geltenden Vorschriften geht.

ZUSCHÜSSE IN AUSSICHT: BEIM GENERALKOMMISSARIAT FÜR TOURISMUS KOMMEN DERZEIT ZWEI KATEGORIEN ZUSCHÜSSE INFRAGE.

Ein Projekturheber kann Zuschüsse für „Gestaltungsarbeiten“ erhalten, die den Erwerb von Möbeln und gewissen Sanierungs- bzw. Umgestaltungsarbeiten abdecken. Es gibt aber auch einen Zuschuss für „Brandschutz“, der die Ankäufe und Arbeiten abdeckt, die durchgeführt werden, damit das Gebäude mit den gesetzlichen Anforderungen übereinstimmt.

Beihilfefähige Investitionen. Arbeiten (nahe Außen- und Innenbereich), spezifische Gestaltungsarbeiten für die Aufnahme von Personen mit eingeschränkter Mobilität, Mobiliar, das ausschließlich der Zimmereinrichtung dient, Kosten in Zusammenhang mit dem Anbringen der Signalisierung, der Erwerb und die Montage von Fertigungseinrichtungen für erneuerbare Energien, die von der zugelassenen Organisation ausgehändigten Konformitätsbescheinigungen, können bei der Berechnung eines Zuschusses berücksichtigt werden.

Konditionen. Um in den Genuss von Zuschüssen der beiden Kategorien zu gelangen, muss man gewisse Konditionen erfüllen, d. h. die Unterkunft muss vom Generalkommissariat für Tourismus „genehmigt“ worden sein, die vorgelegten Rechnungen müssen auf das frühestmögliche Datum des Jahres, das dem Jahr vorhergeht, in dem der Antrag

auf Zuschuss eingereicht worden ist, und spätestens des Jahres, das auf die budgetäre Verbindlichkeit folgt, datiert sein. Zudem muss das Gebäude, in dem das Zimmer sich befindet, mindestens 10 Jahre alt sein, der Rechnungsbetrag der vorgelegten Rechnungen muss über 125 € betragen, die minimale Investitionsschwelle liegt bei 500 € je Zimmer, damit der Zuschuss „Gestaltung“ ausbezahlt wird. In Zusammenhang mit dem Brandschutz wird ein Zuschuss für die Arbeiten gezahlt, die von der Regionalen Dienststelle für Feuer (SRI) angefordert worden sind. Im Falle einer Bezuschussung muss der Betrieb während mindestens fünf Jahren fortgesetzt werden.

Beträge. Für den Zuschuss „Gestaltung“: 30 % der Rechnungen in Zusammenhang mit der „Gestaltung“, wobei für einen Zeitraum von 10 Jahren ein Höchstbetrag von 2.000 € je Zimmer gilt. Für den Zuschuss „Brandschutz“ in Höhe von 50 % der Rechnungen in Zusammenhang mit dem „Brandschutz“, mit einem Höchstbetrag von 750 € je Zimmer, für einen Zeitraum von 10 Jahren.

Diese Projekte in Zusammenhang mit der Aufnahme im Bauernhof können unter gewissen Bedingungen ebenfalls von der Wallonie und der EU über Investitionsbeihilfen in der Landwirtschaft mitfinanziert werden.



AUSSAGE

„Die Hauptbedingung, um diesen Beruf auszuüben: Menschen gerne aufnehmen“. Laurent Marion kommt direkt zur Sache, die Aufnahme in einer ländlichen Unterkunft heißt nicht nur Geld, sondern auch Zeit zu investieren. Mit seiner besseren Hälfte, Caroline, leiten sie seit einigen Monaten eine Unterkunft mit hoher Belegkapazität in dem Dorf Celles, in der Nähe von Houyet. Das Projekt ist lange gereift, bevor es Gestalt angenommen hat. Er sagt: „Man muss das Für und Wider sehr genau abwägen, Berechnungen aufstellen, Vorteile und Nachteile überprüfen“.

„Accueil Champêtre“, der Berater, hat ihnen sehr schnell auf die Sprünge geholfen. Celles liegt eingebettet im Tal der Lesse, ein Ort, an den Touristen gerne kommen. Und außerdem ist für den Ort von Vorteil, dass er auf der Liste der „Schönsten Dörfer der Wallonie“ steht. Dies ist von Vorteil, setzt aber gleichzeitig unter Druck: „Unsere alte Scheune war veraltet und nicht mehr zu gebrauchen, sie begann nicht mehr ins intakte Landschaftsbild zu passen. Da alle im Dorf irgendwie renovierten, waren wir durch diesen Elan motiviert“.

2014 haben Laurent und Caroline Marion sich ein Herz gefasst, um das alte Gemäuer, das wahrlich ein Zeuge des ländlichen Erbes ist, umzubauen und es zu einer sehr ansprechenden Unterkunft zu machen. Die Unterkunft „Cœur de ferme“ – so ihr Name – weist drei Stockwerke von je 250 m², an die

zehn Zimmer, ein Spielzimmer für Kinder, einen Kinosaal, einen Billardtisch für Erwachsene auf. Das Generalkommissariat für Tourismus war sofort begeistert, hat der Unterkunft 4 Ähren zugewiesen.

Es blieb noch die Sorge um den Zimmerreservationsplan. „Wegen der Rückzahlung des Kredits haben wir mit einem Auslastungsgrad von 60% gerechnet, das sind also sechs Wochenenden oder Feiertage von 10. Wir haben unsere Unterkunft seit 9 Monaten geöffnet und haben diese Zahl bei weitem erreicht, es hat alle unsere Erwartungen übertroffen.“ Laurent Marion freut sich: „Wir machen viele neue Bekanntschaften und treffen Leute aus anderen Gesellschaftsschichten. Manche möchten hier feiern und sonst nichts. Andere wiederum, oftmals Familien, möchten alles über den Bauernhof wissen. Wissen Sie, heute gibt es Menschen, die viel über diese bodenständigen Dinge lernen möchten. Es macht uns Freude uns mit ihnen auszutauschen.“ Sie empfangen Gäste auch gerne: „Man muss die Kontakte mögen. Es darf uns nichts ausmachen am Samstagabend kontaktiert zu werden, weil unsere Gäste ein Ei suchen oder etwas Öl. Das Ganze ist natürlich eine große Investition, aber es bringt uns auch viel Genugtuung und Zufriedenheit.“

www.gite-coeurdeferme.be
Miete Wochenende:
1049 bis 1899 Euro, je nach Saison.

EINIGE ZAHLENGABEN

über
430
Familien von Landwirten
nehmen Sie in
449
Ferienwohnungen
auf dem Bauernhof auf

174
Gästezimmer (von denen einige die
Gasttafel anbieten) und
2
Campingplätze im Bauernhof
52
Lehrbetriebe



NÜTZLICHE ADRESSEN



Accueil Champêtre en Wallonie

www.accueilchampetre.be

Chaussée de Namur 47

5030 GEMBLOUX

081 62 74 58

accueilchampetre@fwa.be



Wallonia.be

COMMISSARIAT
GÉNÉRAL AU TOURISME

**COMMISSARIAT GÉNÉRAL
AU TOURISME – Direction des
Hébergements touristiques**

Avenue Gouverneur Bovesse 74
5100 NAMUR

T 081 325 630 – F 081 325 627

DIE WALLONIE IST STOLZ AUF IHRE MILCH- UND FLEISCHERZEUGER

Milchkrise, Fleischkrise - eigentlich Preiskrise! Nicht die Qualität verursacht die derzeitigen Probleme, sondern die auf den internationalen Märkten angebotenen Preise - das weiß jeder und ganz sicher die Erzeuger selbst. Die Wallonie hat nur wenig Einfluss auf die Art und Weise, wie diese Preise festgelegt werden, sie kann höchstens etwas an der Nachfrage tun, und so versuchen eine Aufwärtsbewegung der Preise in Gang zu setzen. Die APAQ-W (Wallonische Agentur für die Förderung von Qualitätslandwirtschaft) verfolgt dieses Ziel mit ihren Aktionen zur Verkaufsförderung. Es geht um Aktionen, die in der derzeitigen schwierigen Lage enorm an Bedeutung gewinnen. Eine Klarstellung.



DIE MILCHBANDE

Das Konzept von *La bande des féLAIT*, das Flaggschiff der Kampagnen zur Verkaufsförderung von Milch, ist so angelegt, dass vor allem das Image von Milcherzeugnissen bei Jugendlichen und Familien aufgefrischt wird. Der Werbespot ist im Mai und September flächendeckend ausgestrahlt worden, insgesamt 450 Mal ist er bei den nationalen Fernsehkanälen (RTBF und RTL-TVI) und 22.000 (!) Mal bei den gesamten regionalen TV-Sendern ausgestrahlt worden. Das Ganze lief zeitgleich mit einer Werbeaktion von *La bande des féLAIT*, finanziert von der Laiterie des Ardennes.

Hinzu kommt, dass die Milch und die Landwirte am 7. September in einer ganzseitigen Werbung in allen belgischen-frankophonen Tageszeitungen gewürdigt worden sind, während in Brüssel ein Gipfeltreffen der Landwirtschaftsminister stattfand.

POLITISCHE ENTSCHEIDUNGEN

Die Wallonie ist gegenüber der Situation der Milchbauern nicht untätig geblieben. Wir verweisen nachstehend auf einige getroffene Maßnahmen.

- **DER PREIS.** Die Wallonie hat bei der Verhandlung zwischen den Erzeugervertretern und den Partnern der Nahrungsgüterwirtschaft (COMEOS – Handels- und Dienstleistungsververtretung, FEVIA-Arbeitgeberorganisation der Lebensmittelindustrie in Belgien und CBL-Belgischer Milchindustrieverband) die Vermittlerrolle übernommen. Diese Gespräche haben für die Milcherzeuger eine Erhöhung des Literpreises für Milch hervorgebracht.
- **AUF DIE EU WIRD IN SACHEN DIREKTBEIHILFEN FÜR LANDWIRTE DRUCK AUSGEÜBT.** Dank der von der Wallonie unternommenen Aktion gegenüber Partnern, die divergierende Positionen zeigten, enthält die neue Gemeinsame Agrarpolitik viele Maßnahmen, die darauf abzielen den Landwirten, insbesondere dem Milchsektor, unter die Arme zu greifen.

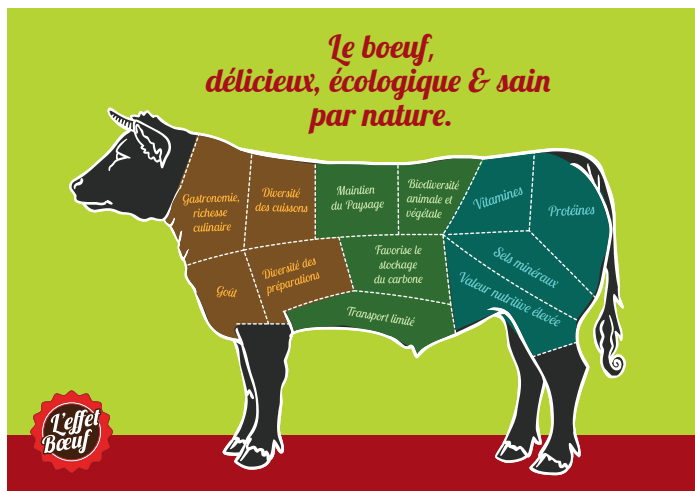
Damit sind gemeint die Umsetzung einer an die Viehzucht gekoppelten Beihilfe, die Beibehaltung einer für die Erzeuger in den sog. Gebieten mit strengen naturspezifischen Einschränkungen eigens ausgerichteten Förderung, die Förderung von Grünland mittels diverser Agrarumweltmaßnahmen, die Berücksichtigung der vom Sektor abhängigen Kriterien im Rahmen der Erhöhung von Investitionsbeihilfen, die Erhöhung von Beträgen in Zusammenhang mit Investitionsbeihilfen (Beispiel: Melkanlage, Schuppen, Mechanisierung von Nahrungsmitteln, usw.), die Nichtkürzung des wallonischen Anteils an den mitfinanzierten Beihilfen, die direkt für die Landwirte bestimmt sind.

- **DIVERSIFIZIERUNGS- UND VERMARKTUNGSBEIHILFE.** Aufruf zur Abgabe von Projekten für die „Halls relais“, Zuschüsse für die VoG Diversiferm, Verlängerung der Regelung für regionale Beihilfen für Milcherzeuger im Bereich Verarbeitung und Vermarktung von Milcherzeugnissen, Beihilfe für die Forschung, usw. Die wallonischen Minister für Landwirtschaft

Zur gleichen Zeit führte die APAQ-W, als Partner der Erzeuger, eine Werbekampagne für wallonischen Käse im Großvertrieb durch. Sie hat drastische Maßnahmen ergriffen, wobei Rabattgutscheine verteilt wurden. Diese Kampagne ist ebenfalls in Flandern organisiert worden.

Im Anschluss daran werden in den nächsten Wochen neue Aktionen gestartet, um die Vorzüge von Milch darzulegen und für die Arbeit der Landwirte zu werben. Zwei berühmte Vertreter des belgischen Sports – Nafissatou Thiam (Siebenkampf) und Toma Nikiforov (Judo) – werden die Kampagne durch ihr Image aufwerten.

Im Frühjahr 2016 werden die jungen Generationen mit der neuen Broschüre *Le lait, né de la vache, fruit de l'eau, de l'herbe et du soleil* erneut angesprochen. 80.000 Exemplaren werden gedruckt und in den Schulen für einen Wettbewerb als Informationsträger genutzt.



FLEISCH IN ALLEN VARIANTEN

Die wallonischen Landwirte sind überzeugt vom Wert der Vielfalt der wallonischen Rindfleischproduktion, die je nach erzeugter Rasse, von magerem Fleisch bis zu sehr schmackhaftem Fleisch reicht. Die Kampagne ist diesen Herbst fortgesetzt worden, um die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf die Vorzüge dieser lokalen Produktion und auf die Bedeutung zu lenken, die ihr als ein Trumpf unserer Region zukommt.

APAQ-W hat im September in der gesamten Wallonie die Quinzaine du Boeuf organisiert, 150 Metzger und 50 Gastronome sind somit zu wahren Botschaftern dieses äußerst vielfältigen Erzeugnisses geworden. Parallel dazu hat der Festtag der Wallonischen Region mit einer Aktion

zur Sensibilisierung der Verbraucher vom „Rindfleischeffekt“ profitiert. Ähnliche Operationen gab es anlässlich der Ausstellungen in Battice und Sautin, dem Village wallon des Saveurs anlässlich des Festtags der Wallonischen Region in Namur. Im Oktober sind in den großen und mittelgroßen Supermärkten der Wallonie Teams zur Verkaufsförderung von Fleisch angerechnet: 310 Verkostungen sind vorgesehen und werden noch bis zum Jahr 2016 an 10 bis 12 Wochenenden veranstaltet.

Im November läuft auf dem Radiosender Vivacité eine Kampagne zum Thema Schweinefleisch an. Bei dieser Gelegenheit wird APAQ-W der breiten Öffentlichkeit und den Schulen erneut Lehrmaterial zur Verfügung stellen!

und Wirtschaft haben – was die Verkaufsförderung nach außen anbelangt – vereinbart, die Verhandlungen mit Drittländern anzukurbeln, um neue Absatzmärkte zu schaffen.

- **BEIHLIFE FÜR DIE VERKAUFSFÖRDERUNG.** Weiterentwicklung der Kampagnen zur Verkaufsförderung im Milchsektor dank der APAQ-W (s. oben) und (Wieder-) Einführung des Programms *Lait à l'école* im September.
- **EINSTWEILIGE AUFHEBUNG DER BEITRÄGE AN APAQ-W.** Indirekte, doch beachtliche Beihilfe: die Milcherzeuger werden für einen festgelegten Zeitraum von den Beitragszahlungen für Milch an APAQ-W freigestellt.
- **VERDOPPLUNG DER EU-BEIHLIFE FÜR DIE WALLONIE.** Anlässlich des EU-Rats der Landwirtschaftsminister vom 15. September, hatte Europa die Freigabe einer Beihilfe in Höhe von 500 Millionen Euro vorgesehen, um vorerst auf die Agrarkrise zu antworten. Laut den von der EU-Kommission

vorgenommenen Berechnungen, sind Belgien zu diesem Zweck Geldmittel in Höhe von 13,05 Millionen Euro zugesprochen worden. Flandern und die Wallonie, die sich auf dieselben Berechnungen berufen haben, haben vereinbart die Geldmittel für Flandern zu einem Betrag in Höhe von 8,235 Millionen Euro und für die Wallonie zu einem Betrag in Höhe von 4,815 Millionen Euro zu verteilen. Für diese 4,815 Millionen Euro wird es eine wallonische Zugabe in gleicher Höhe geben (die EU erlaubt diesen sog. *top up*-Mechanismus bis zu 100 % des ursprünglichen Betrags). Somit werden wallonischen Milcherzeugern also 9,6 Millionen Euro bereitgestellt, die Zuteilungsmodalitäten werden nach Absprache mit den landwirtschaftlichen Organisationen festgelegt. „Dass dieser beachtliche Betrag trotz einer besonders schwierigen Haushaltslage bereitgestellt wurde, bestätigt den Willen der wallonischen Regierung auf den Ernst der Krise, die der Agrarsektor durchlebt, konkret einzugehen“, so der Landwirtschaftsminister René Collin im Anschluss an die Regierungssitzung vom 8. Oktober, anlässlich der die Maßnahme getroffen worden ist.



Öffentlicher Dienst
der **Wallonie**

ÖDW | VERÖFFENTLICHUNGEN – ALLE INFORMATIONEN
GRÜNE NUMMER 1719 – WWW.WALLONIE.BE

OPERATIVE GENERALDIREKTION
LANDWIRTSCHAFT, NATURSCHÄTZE UND UMWELT

